

## **Abstract: Momentum 2023 „Hegemonie“**

Susanne Pawlewicz, M.A. (Technische Universität Darmstadt)

**Track #9:** Hegemonie in Bildung und Wissenschaft

### **Von Hegemonie zu Diversität? Die stumme Reproduktion symbolischer Herrschaftsverhältnisse in der Universität**

*„Man kann folglich diese besondere Form von Herrschaft nur unter der Bedingung begreifen, dass man die Alternative von Nötigung (durch Kräfte) und Zustimmung (zu Gründen), von mechanischem Zwang und willentlicher, freier, überlegter, ja kalkulierter Unterwerfung überwindet. Ihre Wirkung entfaltet die symbolische Herrschaft (sei sie die einer Ethnie, des Geschlechts, der Kultur, der Sprache usf.) nicht in der reinen Logik des erkennenden Bewusstseins, sondern durch die Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsschemata, die für die Habitus konstitutiv sind und die diesseits von Willenskontrolle und bewusster Entscheidung eine sich selbst zutiefst dunkle Erkenntnisbeziehung begründen“ (Bourdieu 2005, S. 70).*

Das Feld der Universität stellt ein von Hegemonien durchzogenes Feld dar, welches sich insbesondere durch seine Exklusivität auszeichnet. Exklusivität gilt – trotz bildungspolitischer und antidiskriminierungsstrategischer Bestrebungen einer „Öffnung der Hochschulen“ – als zentrales Charakteristikum der Institution Universität. Kämpfe um Zugänge zum Feld und institutionelle Teilhabemöglichkeit haben Krisen und Widerstände evoziert, die schlussendlich zu Transformationen der exklusiven universitären Ordnung beigetragen, diese jedoch zugleich perpetuiert haben. Die Gleichzeitigkeit von Transformation und Trägheit der Exklusivität verweist auf eine persistente institutionelle Logik, die öffnenden Wandel nur insoweit ermöglicht, wie die grundlegend exklusive Konstitution der Universität als Fundament gewahrt wird. Insbesondere jene Reformbemühungen, die „von oben“ veranlasst werden, beruhen Pierre Bourdieu zufolge grundsätzlich auf einer Hypokrisis (vgl. Bourdieu 1998, S. 54f.) und zeugen von Pädagogisierungsversuchen, die die der Institution eingeschriebene Aufgabe der Statusreproduktion verkennen. Somit lassen sich Öffnungsbemühungen im Universitätswesen im Sinne von Diversity-Konzepten, die eine institutionelle Transformation hin zu mehr Chancengleichheit anregen sollen, zugleich als Instrument dechiffrieren, das zur Verschleierung persistenter struktureller Ungleichheitsverhältnisse beitragen kann, sodass universitäre Machtverhältnisse sich weiterhin ungesehen reproduzieren können.

Im Rahmen des Beitrags soll a) eine Kritik an universitären und wissenschaftlichen Strukturen und Praktiken der Reproduktion sozialer Ungleichheit formuliert und b) die Bedeutung symbolischer Herrschaftsverhältnisse für die Legitimierung universitärer Hegemonie analysiert, sowie c) die „soziale“ Öffnung der Hochschulen als ambivalente Unternehmung mit ungleichheitsreproduzierenden Effekten entlarvt werden.

#### Literatur

Bourdieu, Pierre (1998): Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes. Konstanz: UVK Universitätsverlag.

Bourdieu, Pierre (2005): Die männliche Herrschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.